

Ein Musical-Klassiker mit leichtfüßiger Revue-Musik

Das Landestheater zeigt die Gauner-Komödie „Guys and Dolls“, die einst mit Marlon Brando die Kinos eroberte

Von Werner Bodendorff

FLENSBURG Es ist ein echter Klassiker der frühen Musical-Geschichte: „Guys and Dolls – Schwere Jungs und leichte Mädchen“ mit Musik von Frank Loesser ist jetzt im Landestheater in einer Neuinszenierung von Markus Hertel zu sehen. Die Premiere am Sonnabend in Flensburg war furios.

Die typisch amerikanische, in jeder Hinsicht harmlose Geschichte in einem idealisierten Gaunermilieu aus den 1940er-Jahren New Yorks mit Happy-End-Garantie ist leicht nachvollziehbar. Die schweren Jungs sind Meister im illegalen Glücksspiel mit Würfeln und Wetten, ständig gejagt von der stets zu spät kommenden Polizei. Umgeben sind sie von „leichten Mädchen“, den tanzenden Showgirls am Broadway. Auf der anderen Seite kurvt die Heilsarmee durch das Geschehen, arme Seelen dieser sündigen Welt zu retten. Hintergrund für die vier, besten in die Sing-, Sprech- und Tanzrollen sich einfühlenden und mit ganzem Körpereinsatz agierenden Protagonisten, von denen sich rasch die Handlung auffächert.

Trotz des Versprechens an seine Langzeitverlobte Adelaide (Marysol Ximénez-Carillo), endlich mit der Spielerei aufzuhören, will Nathan Detroit (Christopher Hutchinson) doch ein illegales Würfelspiel organisieren: „Wenn die Würfel fallen, ist die Frau zweitrangig“ – ein schwieriges Unter-



Detailgetreu: Kostüme und Bühnenbild spiegeln die amerikanische Lebenswelt der 1940er Jahre wider. FOTO: LANDESTHEATER

fangen, da alle ihm bekannten Orte auch die Polizei kennt. Außerdem ist Nathan in Geldnöten und schließt bald mit dem stadtbekanntem Obergauner Sky Masterson (Uli Scherbel) eine Wette ab. Sollte dieser es nicht schaffen, Sarah Brown von der Heilsarmee (Christina Maria Fercher) zu verführen, dürfe Nathan seine Geschäfte kostenlos abhalten. Die zunächst skeptische Sarah, die

bislang „ihre Zeit vergeudete, gut zu sein“, lässt sich auf Sky ein. Er entpuppt sich nämlich als bibelfest, was ihr imponiert, und reist mit ihm nach Kuba, wo sie locker wird und beide sich ineinander verlieben. Zum Schluss hin scheint alles noch einmal zu kippen, weil Nathan den Kirchenraum als Spielhölle missbraucht. Doch schließlich siegt die Liebe.

Die Handlung im heiter-verruchten Gaunermilieu, die bereits 1955 mit Marlon Brando und Frank Sinatra im Kino zu erleben war und ab 1969 deutsche Bühnen eroberte, ist gespickt mit schnellen und witzigen Dialogen. Die einzelnen Tanzszenen in der Havanna-Bar einer unbeschwerten Vor-Fidel-Castro-Zeit und der Showgirls in der „Hot Box“ sind teils sehr feurig, teils verführerisch lasziv mit viel nackter Haut umgesetzt. Deren Kostüme, die Uniformen der Polizei, die Hüte bis hin zur spezifischen Haarpracht: Alles spiegelt die Mode und Lebensart der 40er-Jahre wider. Hervorragend der gekonnte Fred-Astaire-Stepptanz von Uli Scherbel, der begeistertsten Zwischenapplaus erntete. Überhaupt lassen sich sowohl die bis ins Kleinste durchdachte Choreographie von Marie-Christin Zeisset mit der üppigen Ausstattung von Erwin Bode voll und ganz in diese Jahre ein. Die typische, leichtfüßige Revue-Musik und die bestens intonierten, mit kraftvollen Stimmen zu Gehör gebrachten Songs von damals tun ihr Übriges. Die relativ kleine, vorwiegend aus zahlreichen Saxophonen und anderen Holzblasinstrumenten sowie viel Schlagwerk bestehende Besetzung, die Ingo-Martin Stadtmüller mit scheinbar leichter Hand führte, lässt den Zuschauer ferner hervorragend in diese Zeit eintauchen.

Nächste Termine: 19. und 23. November (jeweils in Flensburg)